

verurtheilt worden war. Frank war bis zu Weihnacht 1849 bei dem Müller Hofstetter als Knecht in Diensten, kam als solcher öfters in das Gaub'sche Haus und war mit dessen Lokalität vertraut. Mehrere Monate vor dem Diebstahl war er dienstlos herumgelaufen. Nach der Zeit des Diebstahls hatte er sich viele schöne Kleider angeschafft, und der Müllerin Hofstetter ein Darlehen von 50 fl. gemacht, und zwar in lauter Kronenthalern. (Zu bemerken ist, daß unter der entwendeten Summe 200 fl. an Kronenthalern und mehrere Goldstücke waren.) Um dieselbe Zeit hatte er in Stuttgart ein Pferd gekauft, ohne daß er auf glaubhafte Art nachzuweisen vermochte, daß er das viele Geld rechtmäßig erworben habe. Die Bethelligung an dem Diebstahl hatte er stets geläugnet, bis endlich durch die Aussagen seiner Geliebten, Christiane Säufferle von Renningen, mit welcher er ein uneheliches Kind erzeugt hatte, außer Zweifel gesetzt worden war, daß Frank und sein Schwager den Gaub bestohlen hatten. Nachdem nämlich Frank in Leonberg verhaftet worden war, begab sich die Säufferle von der Hofstetter'schen Mühle, wo sie sich aufhielt, augenblicklich nach Roswälden, um mit den Angehörigen Franks, namentlich mit dessen Schwager Rücksprache zu nehmen und sie auf eine Hausuchung vorzubereiten. Nach ihrer Zurückkunft hatte sie der Müllerin, beziehungsweise ihrer Tochter erzählt, daß Frank mit seinem Schwager Weiß den Diebstahl bei Gaub wirklich begangen, aber bloß 500 fl. bekommen habe; er habe dieß gethan, um sie heirathen zu können. Frank habe ihr einen Dolch gezeigt mit der Bemerkung, daß sie denselben bei dem Diebstahl bei sich geführt haben, um Jeden, der dazu komme, niederzustecken. Auch ein Goldstück sey bei dem gestohlenen Gelde gewesen, wenn nur das nicht herauskomme. Eine Hausausuchung wäre vergeblich, denn es sey schon Alles in Sicherheit; sie gestehe vor Gericht Nichts, wenn sie auch einen Eid schwören müßte; „ihrem Johannes (dem Frank) zu lieb“ würde sie 10 Eide schwören. Sie hat vor Gericht wirklich auch Alles in Abrede gezogen, während die Müllerin und ihre Tochter die angeführte Erzählung der Säufferle eidlich bekräftigten. Zu diesem Beweise kommen noch andere Indicien, welche den dringendsten Verdacht erregen, daß die beiden Angeklagten in Folge zuvor getroffener Verabredung den Diebstahl verübt haben. Beide läugnen die That auf's Bestimmteste, wie sich von abgefemten, gewandten und frechen Burschen nicht anders erwarten ließ. Das Resultat des Prozesses, welches erst Morgen erfolgt, wird ihnen jedoch zeigen, daß man mit frechem Läugnen vor den Geschworenen Nichts gewinnt. Die ganze heutige Sitzung, in welcher Gerichtsactuar Mittnacht als Schwurrichter funktionirte, wurde mit Vernehmung der Angeklagten und Zeugen zugebracht. (L. T.)

**F. an L. S.**

Ach Freund! du hast zu trüb gemalt,  
Das Land in Mißkredit gebracht.  
O nein! o nein, o nein, o nein!

Badnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Dein Vaterland muß besser seyn;  
O nein! o nein, o nein, o nein!  
Das wackre Badnang soll es seyn;  
Das soll es seyn, doch nicht allein,  
Das ganze Deutschland soll es seyn.  
Refrain:  
Was soll es seyn zc.?  
Nach der Melodie: „Was ist des deutschen Vaterland?“  
Arndt.



**Winnenden. Naturalienpreise v. 31. Dez. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	36	17	12	16	48
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	8	—	7	55	7	50
„ Dinkel, neuer . . .	7	24	7	2	6	36
„ Gerste . . .	13	20	12	48	11	12
„ Haber . . .	5	18	4	44	4	6
1 Simri Weizen . . .	1	56	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	45	1	40	—	—
„ Erbsen . . .	2	36	2	30	2	24
„ Linsen . . .	2	32	2	24	—	—
„ Wicken . . .	—	44	—	40	—	32
„ Welschkorn . . .	1	40	1	28	1	12
„ Ackerbohnen . . .	1	44	1	36	1	24

**Hall. Naturalienpreise vom 3. Januar 1852.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	36	17	13	13	20
„ Roggen . . .	15	28	14	52	13	52
„ Gemischt . . .	16	24	15	30	14	32
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	11	12	10	52	9	52
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	19	12	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	16	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 3. Jan. 1852.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	24	16	9	15	54
„ Dinkel . . .	6	48	6	19	5	24
„ Weizen . . .	16	6	15	12	15	—
„ Korn . . .	12	32	11	42	11	24
„ Gerste . . .	12	16	11	22	10	30
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	52	4	36	2	54

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim zc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 3.

Freitag den 9. Januar

1852.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang.

**Gläubiger = Aufruf.**

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Friedrich Arnold, Bauer hier, irgend eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei dem Gerichtsnotariat einzugeben, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der Verlassenschafts-Auseinandersetzung unberücksichtigt bleiben.

Den 2. Januar 1852.

Gerichts-Notariat und Waisengericht.  
vdt. Gerichtsnotar Schmid.

**Neulautern, Oberamtsgerichtsbezirk Weinsberg. Fahrniß- und Bierbrauerei-Verkauf.**

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird im Hause des Speisewirths Ludwig Angerbauer von der zur hiesigen Gemeinde gehörigen Parzelle Rosstaig an nachbenannten Tagen je von Morgens 9 Uhr an zum öffentlichen Verkauf gebracht werden:

am Montag den 12. Jan. d. J.:

Bücher, eine namhafte Partie Frauenkleider, ein neuer Ochsenwagen, eine Egge, ein Pflug, eine Bugmühle und sonstiger gemeiner Hausrath; 1 Kuh, 11 Enten, 175 Ctr. Heu, 40 Ctr. Dehmd, und 20 Ctr. Stroh, auch ein großer Haufen Dung;

am Montag den 9. Febr. d. J.:

ein zweistöckiges, im Jahr 1836 neu erbautes, an der frequenten Straße von Badnang, Gaildorf, Murrhardt nach Heilbronn (zunächst dem 700 Seelen starken Pfarrdorf Spiegelberg, in welchem noch mehrere Ortshäuser mit ca. 1800

Seelen eingepfarrt sind), gelegenes geräumiges Wohnhaus mit gut eingerichteter Bierbrauerei und Branntweindrennerei, Anschlag 2000 fl. Eine im Jahr 1836 gleichfalls neu erbaute Scheuer, Anschlag . . . 500 fl. Ein gewölbter Felsenkeller mit 1 Brtl. Wiesen und Land, Anschlag . . . 250 fl. Sodann

Gärten, Acker und Wiesen:

3 1/2 Mrg. Garten und Wiesen zunächst am Haus und der Straße, die Seedammwiese genannt, Anschlag . . . 600 fl. 13 1/4 Mrg. Wiesen und Acker in der Heferswiese, neben dem Lauterbach und Leonhard Reber, Anschlag . . . 1325 fl. 1 Brtl. 17 1/2 Rth. Baum- und Grasgarten hinter den Häusern an Spiegelberg . . . 75 fl. 2 1/2 Brtl. 1 Rth. desgl. allda, Anschlag 150 fl.

Sowohl die Gebäude als Güter sind im besten Stand und findet ein thätiger Mann mit zum Betrieb der Bierbrauerei entsprechendem Capital gewiß sein gutes Auskommen, indem das Anwesen sowohl zum Ausschank als zum Arverkauf eine sehr günstige Lage hat, auch Aussicht vorhanden ist, daß durch die bereits begonnene Verbesserung der Löwensteiner Steige die Lauterthalstraße noch bedeutend frequenter wird.

Am Dienstag den 10. Febr. d. J.:

Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr, mehrere große und kleine Bierfässer, Zinn-, Kupfer-, Messing- und Eisentüchgeschirr, Glaswaaren und ein 3 1/2 Eimer haltender guter Braukessel.


Die löblichen Ortsvorstände werden ersucht, diesen Verkauf ihren Amtsangehörigen mit dem Anhang zu eröffnen, daß die Fahrniß gegen baare Bezahlung, die Liegenschaft aber auf 3 Jahresziele verkauft wird, und fremde Liebhaber zur Liegenschaft

sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Den 4. Jan. 1852.

Waifengericht.

**Privat - Anzeigen.**

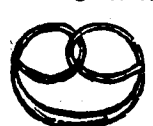
**B a c k n a n g.** Ein einspänniger gepolsterter Reiberschlitten ist sehr billig zu kaufen bei  
 Ferd. L h u m m.

**B a c k n a n g.** Samstag, den 10. Januar Versammlung des Gewerbe-Vereins im Rößle.

**B a c k n a n g.** Da durch den letzten Brand sich viele hiesige Bürger veranlaßt finden, ihre Mobilien verschern zu lassen, so warne ich wohlmeinend Jeden, sie ja nicht in die württembergische Feuer-Versicherungsanstalt zu thun, bei welcher Hr. Stadtschultheiß Monn Agent ist, indem da Keiner durch einen Auszug auf Entschädigung rechnen darf, und sollte er auch der nächste Nachbar des Brandes seyn. Dieses zur Nachricht.

Den 5. Januar 1852.

Albert M ü l l e r, Metzger.

**B a c k n a n g.** Nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbäcktag, wozu ich höflichst einlade.  


Jakob G r o ß.

**B a c k n a n g.**

**Wohnorts - Veränderung.**

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich die Säg- und Gipsmühle in Unterweiffach bezogen habe, wo von jetzt an Sägblöcke für Kunden geschnitten werden können, und auch immer Gips zu haben ist.

Auch bin ich entschlossen, meine sämtliche Liegenschaft, bestehend in Haus, Scheuer, gewölbtem Keller und Gütern, im Ganzen oder theilweise zu verpachten, sowie eine Parthie Heu und Stroh und 2 Kühe zu verkaufen.

Zimmermeister K ö r n e r.


**B a c k n a n g. (Acker - Verkauf.)**

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand 1 Brl. 4 Mth. Acker in den Sandäckern, und ladet die Liebhaber, die täglich einen Kauf mit ihm abschließen können, zu sich selbst ein.

Matthäus O s t e r t a g.

W a l d r e m s, D. A. B a c k n a n g.

**Verkauf eines Hofguts.**

Friedrich S c h i p p e r t, Bauer von hier, verkauft, da er gesonnen ist nach Amerika auszuwandern, bis Lichtmes 1852 aus freier Hand sein Hofgut, bestehend aus:  


Einem zweistöckigen Wohnhaus, doppelt eingerichtet, mit Weberwerkstätte, Stallung, Remise, Scheuer und Keller unter einem Dach,

einem Wasch- und Badhaus mit Branntweimbrennerei-Einrichtung und Mostpresse, daneben Schwein- und Hühnerställe; vor dem Wohnhause und neben dem Waschhause ein guter Bumpbrunnen; ungefähr

- 1/8 Mrg. Hofraithe,
- 1/16 Mrg. Wurzgarten am Hause,
- 1/4 Mrg. Garten beim Hause mit einem Bienenstande,
- 1 1/2 Mrg. Baumgut, ungefähr
- 1/8 Mrg. Krautland,
- 3/8 Mrg. Hanfstand,
- 18 Mrg. Acker,
- 9 Mrg. Wiesen,
- 3 1/2 Mrg. Waldung.

Zusammen ungefähr 32 15/16 Morgen, welche sämmtlich auf hiesiger Markung gelegen und in gutem Zustande sind.

Das Wohnhaus liegt mitten im Dorfe und steht von allen Seiten frei. Liebhaber sind eingeladen, Einsicht von meinem Anwesen zu nehmen, und können täglich in meinem Hause einen Kauf mit mir abschließen.

Den 5. Jan. 1852.

Gemeinderath S c h i p p e r t.



**U n t e r w e i f f a c h.** Unterzeichneter hat einen 1jährigen Faren, Falbe, Limburger Race, zu verkaufen.

Gemeindepfleger S a n z e n b a c h e r.


**Zell. (Auction.)**

Die Unterzeichnete verkauft Samstag den 10. d. Nachmittags im Schulhaus dahier gegen baare Bezahlung: 1 Kommod, 1 Aufsatzkommode, 1 doppelten Kleiderkasten, eine zweischläfrige Bettlade, einiges Weißzeug, verschiedenes Zinngeschirr und sonstigen Hausrath, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Wilhelmine K n o b e l.

**S u l z b a c h. Steinkohlen verkauft per Str. zu 1 fl. 10 fr.**

Schmiedmeister S c h l i p f.

**S p i e g e l b e r g. [Schlitten - Verkauf.]** Ein einspänniger Reiberschlitten mit Damenstz, Roll- und Pferdgeschirr sammt Peitsche ist zum Verkauf ausgelegt. Wo? sagt die Redaktion.  


E i n ö d,

Schultheißerei Kleinaspach.

**Liegenschafts - Verkauf.**

Jakob J a h n, Bauer in Einöd, verkauft sein Hofgut aus freier Hand und zwar:

- Die Hälfte an einem einstöckigen Wohnhaus mit gedremtem Keller darunter,
- eine Scheuer mit Stallung und gewölbtem Keller,
- die Hälfte an einer Wagenhütte mit Schweinställen,
- die Hälfte an einem Bad- und Waschhaus,
- ca. 10 Mrg. Acker und Baumland,
- ca. 4 1/2 Mrg. Wiesen,
- 3 Brl. Gärten,

3 1/2 Brl. Weinberge und 2 Brl. Wald.

Zu bemerken ist, daß Einöd eine halbe Viertelstunde von dem Mutterort Kleinaspach entfernt liegt, daß dieser Weiler 28 Bürger hat und diese besitzen einen Gemeinewald von 36 Morgen. Liebhaber können sich täglich an den Verkäufer wenden.

Den 29. Dezbr 1851.

**Geborene und Gestorbene der Stadt Backnang.**

G e b o r e n e :

- 1. Dezbr. Carl, S. des Georg Jakob Ferns, B. und Drehers.
- 3. — Pauline Luise, T. des Christian Friedrich Feeser, B. und Bäckers.
- 3. — Luise Rosine, T. des Carl Friedrich Häufer, B. und Fuhrmanns.
- 4. — Marie, T. des Gottlieb Schaal, B. und Schreiners.
- 7. — Gottlob Friedrich, S. des Joh. Georg Reber, Beisizers und Webers hier.
- 8. — Auguste Luise, T. des Christian Schmückle, B. und Bäckers.
- 16. — Luise Friederike, T. des David Ernst Nebelmeffer, B. und Webers.
- 21. — Wilhelm, S. des Christian Friedrich Nidel, B. und Buchbinders.
- 26. — Rosine, T. des Joh. Christian Bienger, B. und Schusters.
- 27. — Caroline Catharine, T. des Gottlieb Eckert, B. und B. auf dem Ungeheuerhof.
- 29. — Pauline, T. des Joh. Friedrich Jügel, B. und Hutmakers.
- 30. — Caroline Friederike, T. des Gottlieb Jung, B. und Metzgers.

G e s t o r b e n e :

- 2. Dezbr. Rosine Luise, T. des Joh. Gottlieb Käferle, B. und Webers, an Stiasfluß, 4 M. 4 T. alt.
- 8. — Hermann, S. des G. Jakob Groß, B. und Bäckers, an Zahnsieber, 3 M. 24 T. alt.
- 8. — Catharine Dorothea Hartmann, Wittve von Gottfried Andreas Hartmann, B. und Strumpfstreicher, an Wassersucht, 65 J. 10 M. 12 T. alt.
- 9. — Gottfried Bohn, Schreinermeister und Gerichtsbeisizer, Chemann, an Lungenschwindsucht, 55 J. 2 M. 26 T. alt.
- 12. — Catharine Margarethe Klemm, Wittve von G. Jakob Klemm, B. und Weber, an Brustwassersucht, 68 J. 1 M. 15 T. alt.
- 13. — Marie Dorothea Köpfe, led. Person, an Altersschwäche, 80 J. weniger 3 T. alt.
- 13. — Johann Friedrich Palm, led. Mensch, an Schlaganfall, 63 J. 9 M. 7 T. alt.
- 16. — Andreas Pfizenmaier, B. und Metzger, Chemann, an Brustwassersucht, 67 J. 16 T. alt.
- 16. — Rosine Elisabeth Kindle, Ehefrau von Ludwig Friedrich Kindle, B. und Baumwollwebers, starb an der Entbindung, 38 J. 10 M. 9 T. alt.
- 21. — Rosine Margarethe Holzwarth, Wittve von

- † Joh. G. Holzwarth, B. und Tuchmachers an Altersschwäche, 80 J. 3 M. 23 T. alt.
- 21. Dez. Georg David Kösch, B. und Schneider, Chemann, an Altersschwäche, 81 J. 4 M. 3 T. alt.
- 24. — Carl, S. des G. Jakob Ferns, B. und Drehers, an Gichtern, 23 T. alt.
- 27. — Gottfried Schuler, led. Mensch, an Catarrh fieber, 48 J. 7 M. 19 T. alt.
- 29. — Jakob Ernst Schuler, B. und Schuhmacher, Chemann, an Lungenentzündung, 55 J. 3 M. 3 T. alt.
- 29. — Caroline Friederike Philippine Currelin, Wittve von † Carl Eberhard Currelin, Schwanenwirth in Weilstein, an einem entzündlich-rheumatischen Fieber, 60 J. 11 M. alt.

**Ueber die Kartoffelkrankheit**

macht Herr v. Babo in seinem neuesten „Landwirthschaftlichen Berichte“ folgende beachtenswerthe Mittheilung:

Hierüber ist schon Vieles verhandelt und dabei eine solche Menge von Unsinn geäußert worden, daß wir hierdurch ermuntert wurden, auf die Gefahr hin auch nichts Besseres zu liefern, unsere unmaßgebliche Ansicht kurz mitzutheilen.

Betrachten wir die Kartoffelkrankheit im Zusammenhange mit größeren auf unserem Erdtheil in den letzten Jahrzehnten vorgekommenen Naturerscheinungen, so stoßen uns zuerst die bedeutenden Eruptionen des Hekla auf, welche, nach den damaligen Nachrichten, auf Island Krankheiten und Seuchen mancherlei Art unter Menschen und Thieren erzeugten. Nicht lange darauf trat die Kartoffelkrankheit in dem nördlichen Europa, namentlich in Irland und Schottland auf. Holland erhielt sie, während die südlicheren deutschen Gegenden erst einzelne Spuren davon sahen, die aber aus Unkenntniß der Sache, nicht sehr beachtet wurden. Später kam sie über ganz Deutschland, und ist noch jetzt die Plage der Landwirthe, welche in jedem Jahre vergeblich hoffen, sie verschwinden zu sehen. Aber schon im Anfange der Seuche spürte man ähnliche krankhafte Erscheinungen auch an anderen Gewächsen, z. B. an Rüben u. dgl. Seit mehreren Jahren tritt an den Fruchtbäumen, besonders den Kufsbäumen, fast gleichzeitig mit dem Kartoffelbrande, ein Brand des Laubes ein, welcher mit dem des Kartoffelkrautes eine große Aehnlichkeit hat. Derselbe Brand ward auch an den Wäldern, namentlich an Eichen und Buchen, beobachtet, und zwar meistens nur an südlichen und südöstlichen Abhängen. Mehrere Jahre hindurch erschien in derselben Zeit auch in vielen Weinbergen der sogenannte Brenner, ohne daß man dabei die denselben bedingenden Ursachen beobachtet hätte. In diesem Jahre wird eine gleiche Krankheit auch an den Johannisbeeren, selbst an den Gemüsen und wieder an den Kunkelrüben beobachtet, und merkwürdiger Weise trat in vielen südlicher gelegenen Weinbergen auch theilweise bei uns eine Krankheit des Weinstockes auf, welche in einem plötzlichen Verderben desselben und in dem Ueberziehen des Laubes und der Früchte

durch einen Schmarozerpilz besteht, während an den zärtlichen Sorten auch noch eine andere Krankheit beobachtet wird, die mit der Kartoffelkrankheit eine große Aehnlichkeit in der Art hat, daß junges Laub so wie einzelne Theile krautartige Triebe schwarz werden, und sich an den Trauben schwärzliche Flecken zeigen, die auf der Oberhaut ihren Ursprung nehmen, und nach und nach in die Beere einfressen, bis diese consumirt ist. Daß der Kartoffelbrand in diesem Jahre stärker als in dem vorhergehenden aufgetreten ist, wird Niemand läugnen, und ebenso scheint auch der Brand an den andern Cressentien einen höheren Grad erreicht zu haben.

Merkwürdig ist noch dabei, daß, während die Kartoffeln früher unter Bäumen der Krankheit länger widerstanden, man in diesem Jahre das Gegentheil bemerkt hat. Auch will man hier und da einen Stillstand in dem Fortschritt des Brandes bemerken, der in früheren Jahren nicht beobachtet wurde, jedoch ist ein solcher nur als lokal anzusehen, und andere Gegenden leiden dagegen mehr als sonst.

Betrachtet man alle diese Erscheinungen in Bezug auf den Witterungs-Charakter der letztverflossenen Jahresreihe, so hatten wir zum Theil ganz trockene, zum andern Theil sehr nasse Sommerjahre, ohne daß dies auf die Krankheit selbst einen bedeutenden Einfluß ausübte.

Unbestreitbar ist es aber, daß, wenigstens in dem südwestlichen Deutschland, die Schweiz mit eingerechnet, die Krankheit sich in den Hochgebirgen immer zuerst zeigte, so daß in der Nähe des Gotthards sich die Felder schon bereits schwarz zeigten, ehe dies in der rauhen Alp und dem badischen Oberland der Fall war. Erst nachdem der Odenwald von der Krankheit ergriffen, kamen die Gegenden der unteren Bergstraße an die Reihe, während die Ebene im Ganzen weniger litt, daher auch aus dieser das Kartoffelbedürfnis für die Berggegenden bezogen werden konnte. Dagegen zeigte sie sich früher wieder mehr am Niederrhein. Da der Laubbrand ein Stillstehen der Knollenentwicklung zur Folge hat, so muß sich auch der Kartoffelertrag im Ganzen hiernach richten, und die Ernten wurden immer in jenen Gegenden geringer, wo derselbe am ersten angefangen hatte.

Ob die Erscheinung der Cholera mit jener der Kartoffelkrankheit in einer gewissen Beziehung steht, lassen wir dahingestellt seyn; merkwürdig bleibt aber, daß man in diesem Jahre nichts von der Seuche hörte, bis der Kartoffelbrand eingetreten war, mit welchem fast gleichzeitig das Erscheinen der Cholera an mehreren Orten gemeldet wurde.

Nimmt man alle diese Angaben zusammen, so ist es klar, daß, wenn man den Kartoffelbrand nur für sich allein betrachtet, der erste dabei gemachte Fehler der ist, daß man eine Erscheinung, die so viele Vegetabilien miteinander gemein haben, blos in Bezug auf die Kartoffeln beurtheilt, dagegen alle anderen damit zusammenhängenden nicht berücksichtigt. Der Kartoffelbrand ist aber durchaus keine der Kartoffel eigenthümliche Krankheit, sondern er tritt bei dieser nur auffallender hervor, weil die Cultur derselben tief in vielerlei Lebensverhältnisse eingreift.

Freilich ist hiermit die Natur der Krankheit selbst nicht erklärt. Dies muß man eingestehen, kann sich aber damit trösten, daß die Erscheinung so vieler anderer Seuchen und deren Ursprung ebenso im Dunkeln liegen.

Einige Beobachtungen, welche wir gemacht haben, wollen wir hier anführen. Schon vor zwei Jahren fiel es uns bei einer Reise in den Odenwald auf, daß fast alle südöstlich gelegenen Bergabhänge von dem Brand ergriffen waren, während derselbe in andern Richtungen nicht bemerkbar war. In früheren Berichten ward schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Kartoffeln hinter südlich gelegenen Mauern und auf nördlichen Abhängen keine Krankheit zeigten. Die auffallendste Bestätigung dieser Beobachtung fanden wir aber im vorigen Jahre bei dem plötzlichen Eintritt des Kartoffelbrandes in der Rhein-Ebene. Wir sahen Kartoffelfelder hinter einem höheren, gegen Südosten gelegenen Tannenwalde noch ganz grün, während neben daran die Nachbar-Aecker, sowie die Eichenbestände bereits abgedörrt erschienen. Am Auffallendsten zeigte sich dies auf einem bei Weinsheim gelegenen Felde. Dieses ward gegen Südosten von einer Reihe dicker Weidenstämme begränzt. Von einem jeden Stamme zog sich gegen Nordwesten eine längere Reihe ganz grüner Kartoffeln, gleich einem Schlagschatten, nur daß sich dieser in etwas größerer Entfernung (von 20—30 Fuß) allmählig zuspitzte und alsdann verlor. Auf allen anderen, von den Stämmen nicht beschützten Stellen waren die Kartoffeln schwarz und verbrannt. Die Sonnenhitze konnte dabei durchaus nicht ins Spiel kommen, da die Richtung der Streifen, weil die Weiden im Frühling abgeholzt waren, keinen größeren Schatten bildeten, die hinter ihnen stehenden Kartoffeln also gleich den anderen der Wirkung der Sonne ausgesetzt waren. Diese Erscheinung beobachteten wir mehrere Tage hinter einander. Leider ward sie nicht weiter verfolgt, so daß wir nicht angeben können, ob sie sich bis zum Ausmachen der Knollen erhielt.

Aus allen diesen Anzeigen scheint es nicht unwahrscheinlich, daß atmosphärische Einflüsse den Brand bedingen, und daß gewisse Luftzüge die Veranlassung dazu geben.

Gehen wir weiter, so ist jetzt wohl ziemlich allgemein anerkannt, daß gewisse Stoffe, welche in einer Art von Fersehung begriffen sind, andere zu ähnlicher Thätigkeit anregen. Auch bei der Cholera wird dies, soviel uns bekannt, für nicht unwahrscheinlich gehalten und merkwürdiger Weise zieht diese mehr oder weniger ebenfalls aus Südost gegen Nordwest. Sollten wir daher nicht annehmen können, daß in der Luft Strömungen sich befinden, die auf die Oberhaut der grünen Blätter in einer Art wirken, welche diese zur Fäulnis, wenigstens zu einer Saftstockung disponirt, welche später in Fersehung übergeht. So wie diese eintritt, vermehrt sich die Verdunstung in der Blattsubstanz und das schnelle Verrotten derselben ist um so mehr gegeben, als wir dies auch an anderen Verlezungen, z. B. durch Hagelschlag, bemerken. Durch ein solches Treffen einzelner Stellen, welche vielleicht auch gegen solche Einflüsse mehr disponirt sind, als andere, ließe sich auch erklären, warum an den Blättern bald die Spigen, bald ein-

zelne Stellen in der Mitte, warum besonders auch einzelne Theile von grünen Stengeln, ohne daß man eine Ursache davon erkennt, brandig werden. (Diese Brandstellen haben wir auch an frischen Rebschößlingen bemerkt. Daß sich der Brand, einmal angelegt, schnell weiter verbreitet, hat man schon längst an dem Brenner der Reben bemerkt.) Es ist daher nicht nothwendig, anzunehmen, daß ein atmosphärischer Stoff auf einmal alle Blätter zugleich ergreifen muß, obschon auch diese Erscheinung ebenfalls manchmal vorkommt.

Man hat die Ursache der Kartoffelkrankheit in Pilzen, auch in Insekten, ebenso in Phosphor oder in Salpetersäure zu finden geglaubt. Wir haben besonders jene Blätter, welche im Anfange nur geringe Spuren des Brandes zeigten, genau untersucht, aber nichts gefunden. Sehr wahrscheinlich aber ist es daß Pilze und Insekten als Folge der weiteren Fäulnis erscheinen, daher von manchen als Ursache angesehen worden, während sie nur Folge sind. Die Frage aber, woher die veranlassenden atmosphärischen Stoffe rühren sollen, ist so schwer als der Ursprung jener zu erklären, welche angeblich die Cholera weiter tragen. Unsere Vermuthungen gehen dahin, daß sie mit chemischen Bewegungen im Innern der Erde zusammenhängen.

Im vorigen Jahrhundert, von 1755 an, in welchem Jahre Lissabon durch Erdbeben zerstört wurde, dauerte die Anhäufung von Erdbeben in Europa nur noch bis 1756, in welchem Jahre noch 50 Erdstöße in den verschiedenen Ländern, die häufigsten aber in der Schweiz und in Italien, stattfanden. Vom Jahre 1757 an verminderte sich die Zahl der Erdstöße und blieb gering bis 1770 und 71, in welchen Jahren sie wieder bis auf 10 und 8 stieg. Merkwürdig ist, daß gerade für beide Jahre eine bedeutende Theuerung angezeigt ist, von der aber nichts bemerkt wurde, ob sie durch Mißwachs oder andere Ursachen entstanden sey. Vom Jahre 1772 an hebt sich die Zahl der europäischen Erdbeben in rascher Folge, von denen die meisten auf Italien, mehrere aber auf Ungarn, Frankreich und die Schweiz kommen. Das Steigen und Fallen der jährlichen Anzahl der Erdbeben von 1773 an bis 1792 ist zu interessant, als daß wir sie nicht vorführen sollten. Es erfolgten Erdstöße:

Im Jahre 1773:	2,
" " 1774:	3,
" " 1775:	14,
" " 1776:	21,
" " 1777:	20 bei großer Theuerung und Spur der Kartoffelseuche,
" " 1778:	21,
" " 1779:	23,
" " 1780:	28,
" " 1781:	21,
" " 1782:	8,
" " 1783:	34 mit der Zerstörung von Messina und beständigem Höhenrauch,
" " 1784:	33,
" " 1785:	35 mit Mißwachs,
" " 1786:	41 mit Mißwachs und Kartoffelkrankheit,

Im Jahre 1787:	20 mit Mißwachs,
" " 1788:	15,
" " 1789:	22 mit Mißwachs,
" " 1790:	15,
" " 1791:	15,
" " 1792:	7.

Von da an hebt sich die Zahl der Erdbeben noch in den Jahren 1798 und 99, ohne jedoch einen besonderen Einfluß auszuüben. Die in den 90er Jahren etwa entstandenen Fruchtängel schienen mehr durch die damals in der Gegend stattgehabten Truppenanhäufungen, als durch andere Ursachen entstanden zu seyn. (Schluß folgt.)

### Tages - Ereignisse.

— Was uns das Jahr 52 bringen wird, wissen wir nicht; vielleicht, aber auch nur vielleicht, geht es ganz still vorüber; lange halten sich die jetzigen Verhältnisse in Frankreich gewiß nicht! Wohl aber wissen wir, was es uns nicht bringen wird. Dahin gehören: die deutsche Flotte; das deutsche National-Parlament; ein deutsches Schleswig-Holstein; eine deutsche Nationalfarbe; eine Verminderung der stehenden Heere; ein gutes Preßgesetz; eine einige Vertretung Deutschlands im Ausland und die Verminderung oder vielmehr Aufhebung der vielen deutschen Gesandtschaften; ein aufrichtiges Zusammengehen Oesterreichs und Preussens; eine gesunde religiöse Reform, die uns Gott, christliche Tugend und Unsterblichkeit nicht antastet, aber manches Andere beseitigt, was sich mit der Zeit nicht mehr verträgt; eine weise Beschränkung des Luxus; mehr Pietät, Eingezogenheit und Pflichtseifer der Jugend; Verminderung der Armuth, namentlich der verdienstlosen Gewerbsleute, durch Anlage von Ackerbaukolonien auf Staatskosten, sey es diesseits oder jenseits des Meeres: in Summa, es wird alles das nicht eintreten, was wir wünschen, aber wohl manches kommen, was wir nicht wünschen. (Drfs.)

— Berlin, 3. Jan. Von guter Hand geht mir (so berichtet man der „H. Börse“) die Nachricht zu, daß die deutsch-dänische Angelegenheit erledigt worden ist, wengleich die Unterzeichnung der betreffenden Uebereinkunft zwischen den beiden deutschen Großmächten und Dänemark noch nicht stattgefunden hat. In Folge dieses Ergebnisses werden die deutschen Truppen, wie es heißt, noch im Laufe dieses Monats Holstein räumen. In Hamburg dagegen und dessen Umgegend wird wenigstens vorläufig noch ein österreichisches Truppencorps stehen bleiben, eine Maßregel, welche sich daraus erklärt, daß es aus Gründen der Politik und der diplomatischen Etiquette erforderlich erscheint, eine auch äußerlich wahrnehmbare Garantie dafür zu haben, daß mit der Erfüllung der Bedingungen, zu denen sich Dänemark verpflichtet hat, und unter welchen die Einberufung der Provinzialstände in Schleswig und Holstein die erste und hauptsächlichste Stelle einnehmen dürfte, wenigstens der Anfang gemacht werde. — Neisse, 30. Dezbr. Gestern Abend versuchten vier Gefangene des hiesigen Inquisito-

riats einen Durchbruch. Die Gefangenen der einen Zelle fasten, als der patrouillirende Wächter Kahl sie Abends besuchte, denselben, banden und knebelten ihn, nahmen ihm die Schlüssel ab und erdrosselten ihn dann mit einem Tuch auf eine fürchterliche Art. Der Leichnam wurde sodann entkleidet, und der eine der aufrührerischen Verbrecher zog sich die Uniform an; er verlangte, als ob er die andern transportire, am Ausgangsthor bei dem wachhabenden Unteroffizier die Oeffnung der Thüre, indem er zugleich den Zweck des späten Ausgangs, den Auftrag, einen Sarg zu holen (was gewöhnlich des Nachts geschieht), dem Wachhabenden angab. Dieser öffnete dem vermeintlichen Wächter, den er wahrscheinlich erkannte, nicht, sondern machte sofort Lärm; das ganze Bewachungspersonal wurde wach, und die Kerle, die unterdessen die andern Zellen mit den dem ermordeten Wächter Kahl gehörigen Schlüsseln geöffnet hatten wurden nach verzweifelter Gegenwehr gebändigt und wieder eingeschlossen. Die Leiche des Ermordeten wurde unter Strohsäcken versteckt vorgefunden; die Mörder gestanden sofort die That. (N. D. Z.)

— In Hannover ist der König und sein Land mit frohen Hoffnungen in das neue Jahr eingetreten. Der Augenarzt von Löh, der längere Zeit hindurch das Augenübel des Königs behandelte, hat erkannt, daß die Augen einen für die Heilung sehr günstigen Nervenreiz und Empfänglichkeit für äußere Einwirkungen wiedergewonnen haben und daß deshalb eine Wiederherstellung möglich sei. Zugleich hat die königliche Familie Hoffnung, sich nach einigen Monaten um einen neuen Sproßling vermehrt zu sehen.

— Mit dem heutigen Tage gelten die Schw. Rudolstädtschen Kassenanweisungen nichts mehr und dürfen unbedenklich zu Fidibus verwendet werden. Weniger bekannt scheint zu sein, daß auch die Papiere der Leipziger Bank zu 20 Thaler bis Ende Februar ihre Gültigkeit verlieren, wenn sie noch nicht mit der guillotirten Wignette auf der Rückseite versehen sind.

— Leipzig, 4. Januar. Die nun schon acht Tage im Gange befindliche Neujahrsmesse ist bedeutend unter Mittel und kann, namentlich auch Angesichts der mehr und mehr sich verwirrenden allgemeinen Verhältnisse, (nur der Blinde und Unredliche mag es wagen, von Consolidation zu sprechen und zu schreiben) sich nicht erheben. Jeder bekam viel niedrigere Preise und der Rauchwaarenhandel ist ganz unbedeutend.

— Wien, 28. Dez. In nächster Zeit soll eine Proclamation veröffentlicht werden, durch welche wegen der ungemein überhandnehmenden Räubereien das Standrecht in ganz Ungarn eingeführt werden soll.

— Mancher wünscht ein Bild Napoleons, des merkwürdigen, räthselhaften Mannes, dem von Neuem das Schicksal Frankreichs auf 10 Jahre anvertraut ist. Ein geschickter Federzeichner schildert es so: Sein scheinbar ruhiges und empfindungsloses Gesicht ist nur die Maske eines reichen innern Lebens. Die Augen sind erloschen, aber sie sind tief wie der Gedanke, die Stirne ist düster wie das Schicksal, aber sie ist gewaltig wie ihre Ideen. Die Lippen sind bleich, aber dünn, fein und diskret und öffnen

sich grade nur so weit als nöthig ist, um den kurzen Ausdruck eines festen Willens durchzulassen. Die Kühnheit durch Schüchternheit verhüllt, die Festigkeit durch Weichheit verdeckt, die Unbeugsamkeit durch Güte aufgewogen, Leber unter dem Marmor, Feuer unter der Asche, so erscheint Louis Bonaparte. — Das erloschene Auge, das Feuer unter der Asche deutet auf das Leben des Präsidenten hin, den seine Feinde einen ausgebrannten Krater zu nennen pflegten.

— Bei den Feierlichkeiten in Paris am 1. Januar war bemerkenswerth, daß ein Wald von Bajonetten und Säbeln den Helden des Tags von allen Seiten von seinem Palast bis in die Kirche umgab. Ueberall war eine kaiserliche Pracht, rother Sammt mit goldnen Sternen und der Namenszug Ludwig Napoleons; auch ein glänzendes grünes Banner trug in goldnen Sternen seinen Namenszug. Ueber dem großen Portal wehte eine ungeheure Flammensahne von hochrother Farbe mit der Zahl 7,500,000 (der für ihn Stimmenden) in purem Gold. Auf der Galerie waren die Bildnisse der 28 Könige von Judäa und noch ein leerer Platz. Ueber der Galerie war in vier Feldern Karl der Große, Ludwig der Heilige, Ludwig der 14te und Napoleon. Das Innere der Kirche strahlte von Licht; der Präsident saß erhöht vor einem Betpult; aufgeführt wurden die alten Messen von der früheren Kaiserkrönung, aber weder das Volk noch der Bischof verstanden den Wink, und der Letztere betete ganz laut nur für den Präsidenten Napoleon. Ein Staatsstreich oder nur ein Versprechen wäre da an seinem Platz gewesen.

— Paris, 30. Dez. Nach dem „Courrier de Marseille“ sind an mehreren Orten des Nieder-Alpen-departements Guillotinen in Beschlag genommen worden, welche von geheimen Gesellschaften in Bereitschaft gehalten worden waren, und die nach dem Siege der anarchischen Bewegung hätten in Thätigkeit gesetzt werden sollen.

— Ich wünsche Keinem gern etwas Schlimmes, am wenigsten zum neuen Jahre, wenn aber die deutschen Regierungen in eine wahrhaft amerikanische Verlegenheit gerathen sollten, so wollt' ich sie ihnen gönnen. Die armen Vereinigten Staaten haben seit einer Reihe von Jahren 20 Millionen Dollars, d. h. ungefähr 50 Millionen Gulden mehr Staatseinnahme als Ausgabe gehabt und die Regierung ist nun, da die Staatsschuld nicht der Rede werth ist, in der bittersten Verlegenheit, was mit dem Ueberfluß anfangen. Eisenbahnen, Kanäle bauen, rath der Nachbar. Geht nicht, die Regierung würde auf die Finger geklopft werden. Man hat's drüben nicht gern, daß die Regierung unternimmt, was Privatleute auch thun und davon profitieren können.

— In keinem Lande der Erde ist die Proselytenmacherei so an der Tagesordnung wie in Amerika. Man wendet alle nur denkbaren Mittel an, um Seelen zu gewinnen und am ärgsten treiben es die Sektten, die dort von allen Arten und Farben zu finden sind. Ihr Gottesdienst ist sehr verschieden und jede Sekte meint den besten zu haben, auch wenn er noch so wunderbar ist. Unter den Quäkern, die stundenlang schweigend beisammen sitzen, zeichnen

sich die eigentlichen Zitterer aus, die von Kopf bis zu Fuß kanariengelb gekleidet sind, in Reihen von 8—12 sich hinter einander aufstellen und endlich mit Händen und Füßen zappeln.

— In Washington (Amerika) wurden vor einiger Zeit von der dortigen Postanstalt 164 Kasten, von welchen jeder fünf Scheffel im Maaß hielt, mit unbestellbaren Briefen verbrannt, als Resultat eines einzigen Vierteljahrs. Der werthvolle Inhalt der Briefe wird vor dem Verbrennen herausgenommen, und soll stets sehr bedeutend seyn. Nach diesen Nachrichten braucht man sich in Europa nicht mehr zu wundern, wenn man auf manche Briefe keine Antwort erhalten sollte.

— Stuttgart, 4. Jan. In Kurzem dürften die Gegenstände hier eintreffen, welche in Folge der Londoner Ausstellung für das Mustertager der Centralstelle für Gewerbe und Handel und überhaupt zum Besten der württemb. Industrie angekauft worden sind und werden wir seiner Zeit hierüber Näheres mittheilen.

— Stuttgart, 7. Januar. Gestern kam Baron v. Rothschild hier an, und wurde von Staatsr. v. Wächter-Spittler nebst einigen andern Notabilitäten zur Tafel geladen. (N. Z.)

— Cannstatt. Die Leser dieses Blattes werden sich vielleicht noch erinnern, daß dasselbe zu Anfang des Jahres 1847 eine Nachricht über die Fruchtbarkeit dieses Jahrs von hier enthielt, deren Voraussetzungen ziemlich genau eingetroffen sind. Hierbei muß nun bemerkt werden, daß dieselbe Frau, von welcher in dem damaligen Bericht die Rede war, auch seither jedes Jahr einige Tage vor Weihnachten die Fruchtbarkeit des folgenden Jahres im Traume vorausah, und ohne nur im Mindesten abergläubisch zu seyn oder dem Aberglauben das Wort reden zu wollen, muß hier gesagt werden, daß die Traumgesichte dieser Frau auch in den letzten drei Jahren in Erfüllung gegangen sind. — Nun, wird der Leser fragen, was hat denn diese Sibylle für das Jahr 1852, über dessen Schwelle wir kaum getreten sind, vorausgesehen? Hierauf ist zu erwiedern, daß die Aussichten für unsere Weingärtner nicht sehr trostreich sind, da sie an einer Kammerzgar keine Trauben sah, woraus sie schließt, daß es ganz wenig Wein gebe. Dagegen hat sie mehr Obst gesehen, als es im Jahre 1851 gegeben hat; die frühen Kirschchen aber werden fast ganz fehlen, die späten jedoch etwas besser gerathen. Die Fruchtente aber fällt nach ihrem Traumgesicht in diesem Jahre so ergiebig und so vollkommen aus, daß es an Raum zu Aufbewahrung derselben fehlen wird, und zwar so, daß unsere Sibylle die Leute in ihrem Traume sagen hörte, man solle doch die Frucht von 1851, welche weniger gut sey als die neue, aus der Scheuer heraus thun, damit die neue bessere aufbewahrt werden könne. — Kartoffeln sieht sie nie in ihren Träumen, weshalb sie auch nichts darüber sagen kann. — In 9—10 Monaten werden sich diese Voraussetzungen entweder bewahrheitet haben — falls dieselben richtig gedeutet wurden — oder muß es sich herausstellen, daß es nur leere

Träume gewesen sind, die aus dem hohlen Bauch kommen; wie Moor sagt. (N. Z.)

— Großgartach, D. A. Heilbronn, 1. Jan. Es hat sich hier nachstehender Fall ereignet, der, je seltener er ist, um so mehr der Oeffentlichkeit übergeben zu werden verdient: Vor circa 12 Jahren kamen auf der Bleiche einem hiesigen Einwohner 2 Stück Leinwand abhanden, ohne daß bis jetzt Näheres hierüber bekannt wurde. Heute Nacht nun wurden den beiden Erben des bereits Verstorbenen Jedem ein Paquet in die Wohnung gelegt, bei dessen Oeffnung sich je 3 Kronenthaler nebst folgendem Schreiben vorfanden: „Ich wünsche Euch ein „glückseliges neues Jahr und mir Gesundheit und „Kräfte, daß ich kann in diesem Jahr meine Schul- „digkeit für Euer Tuch abtragen. Es gehet mir wie „David, Herr meine Sünde ist immer vor mir, so „oft ich Euch sehe, aber gedenke nicht der Sünde „meiner Jugend, aber gedenke meiner nach Deiner „großen Barmherzigkeit um Deiner Güte willen. „Wer nicht weiß, was Gewissensbisse sind, der kommt „freilich nicht dazu, Gestohlenen wieder zurückzugeben; „tausend Gedanken sind mir durch den Kopf „gegangen, auf welche Weise ich es wieder vergü- „ten kann. Ich weiß auch nicht, welchem das „Hänsen oder Werge gehört, ich werde es doch er- „fahren, wem das Eine oder das Andere gehört, „abschläglic 3 Kronenthaler; damals war ich in „der Noth, aber das Gesetz sagt: Du sollst nicht „stehlen. Wenn ich wieder Ersparthes habe, will ich „meine Schuldigkeit voll bezahlen, ich schätze Jedes „zu 40 Ellen.“ (H. Z.)

— Wie groß die Noth Mancher Orte in Württemberg ist, beweist ein Aufruf zur Unterstützung der Gemeinden Alt- und Schöllhütte, in denen, wie es in dem Aufrufe heißt, unter 1400 Einwohnern sich nur 12 Familien befinden, die nicht zu den Nothleidenden gehören. „Täglich — sagt die Schilderung des Glends jener Orte u. A. — machen sich Hunderte der von jeder Nahrung, von wärmerer Kleidung entblößten Einwohner auf, um auf stundenweite Entfernung in den Höfen, Weibern und Dörfern der Umgegend Brod zu erbetteln. Täglich begegnen mir die Karavanen von Bettlern, Alt und Jung, abgelebte, matte, von Hunger gequälte Menschengestalten, deren viele zu Skeletten abgemagert! Viele Familien haben 2 bis 3 Tage lang nichts Warmes zu essen; Mehl ist eine Seltenheit; wenn es gut geht, so wird das erbettelte Brod und Mehl oder Bodenrüben ohne Salz und Schmalz als Suppe genossen.“

— Esslingen, 6. Jan. Einem hiesigen Bürger und seiner Familie hätte das neue Jahr glückliche Bescheerung bringen können. Derselbe fand nämlich ein Blöckchen auf der Straße und nahm es arglos mit nach Hause in seinen Holzbügel. Als gestern Morgen seine Frau dasselbe beim Einheizen in den Ofen legte, erfolgte ein so fürchterlicher Knall und eine Explosion, daß der Ofen zusammenstürzte und ein Kind, das in der Stube war, am Füßchen, allein glücklicherweise nicht gefährlich, beschädigt wurde. In dem Blöckchen war ein Morbschlag verborgen, der in der Neujahrnacht nicht

losgegangen war. Würde Jedem, der einen Mordschlag legt und erwischt wird, statt 10 fl. Strafe, 50 aufgemessen und er 4 Wochen bei Wasser und Brod eingesperrt, ich bin überzeugt, dieser Unfug nähme ein Ende. (S. T.)

— Ludwigsburg, 3. Januar. Aus den Angaben der heute vernommenen Hauptzeugen, der Hofstetter'schen Eheleute, bei denen Frank vor der Zeit des Diebstahls diente, sowie aus den allerbestimmtesten, mit großer Sicherheit und ohne Rückhalt gemachten Depositionen des Landjägers Brobeck geht unzweifelhaft hervor, daß die beiden anwesenden Angeschuldigten den Diebstahl wirklich begangen haben. Insbesondere beharren die Hofstetter'schen mit aller Gewißheit darauf, daß ihnen die Geliebte des Frank, die Christiane Säufferle, ausführlich erzählt habe, sie habe von ihrem Liebhaber erfahren, daß er mit seinem Schwager den Gaub bestohlen habe. Zugleich fügen die Zeugen bei, daß ihnen die Säufferle die einzelnen die That begleitenden Umstände genau mitgeteilt habe. Die Säufferle wurde sofort vorgeladen, und läugnet Alles mit beispielloser Frechheit und mit unverschämter Stirne weg, ohne daß sie erklären könnte, aus welchem Grunde die Hofstetter'schen falsche Angaben machen sollten. Auf das Publikum machte die Säufferle sichtlich den Eindruck einer frechen lügnersischen Dirne. Der Staatsanwalt beantragt in der vollsten Ueberzeugung, daß die Säufferle das Gericht Angesichts des von ihr abgelegten Eides belüge, die Zeugin Säufferle wegen Verdachts des Meineids zu verhaften, die Untersuchung gegen sie einzuleiten, und sie vor die nächste Schwurgerichtssitzung zu verweisen. Der Schwurgerichtshof erhebt diesen Antrag zum Beschlusse, worauf die Säufferle sogleich abgeführt und gefänglich eingesezt wurde. — Hiemit endete das Zeugenverhör, an welches sich sofort die Parteivorträge angeschlossen. Die Geschwornen erkannten sie für schuldig, und der Schwurgerichtshof verurtheilte sie noch in der Nacht nach 11 Uhr zur Zuchthausstrafe, welche in Betracht der vielen höchst erschwerenden Umstände der That bei Frank auf sieben Jahre neun Monate, bei Weiß, der schon so viele Strafen wegen Diebstahls erstanden hat, auf elf Jahre neun Monate bemessen wurde.

Forstamt und Revier Reichenberg.

### Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. und Freitag den 16.



d. Mts., kommen zum Verkauf im Aufstreich gegen Baarzahlung:

- 1) im Staatswald Zollstock, (zunächst des Eschelhofs) 2525 birkene, und 475 weichgemischte Stocsausschlagwellen;
- 2) im Staatswald Einsiedel (an dem Sträßchen von Dypenweiler nach Eschelhof) 1/4 Klastern Buchen- und 4 3/4 Klastern Birnbaumholz; 50 buchene, 250 Birnbaum-, 4400 birkene Stocsausschlag-, 6400

weichgemischte Stocsausschlag- und 400 Nadelwellen.

In beiden genannten Waldtheilen eignen sich die birkenen Wellen vorzüglich zu Besenreis.

Zusammenkunft am ersten Tag früh präcis 9 Uhr im Eschelhof; am zweiten Tag ebenfalls präcis 9 Uhr am Wegweiser nach Itzenberg auf dem oben zu 2) genannten Sträßchen.

Die Schultheißenämter wollen diesen Verkauf rechtzeitig genügend veröffentlichen.

Reichenberg den 5. Jan. 1852.

K. Forstamt.  
v. Besserer.



Bachnang. Mittwoch den 14. Januar Plenarversammlung im Engel.

Tagesordnung:

- 1) Wahl eines neuen Ausschusses,
- 2) Revision der Statuten.

Schützenmeisteramt.

Bachnang. Naturalienpreise vom 7. Jan. 1852.

Fruchtgattungen	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	24	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	7	6	6	59	6	54
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	11	12	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	12	4	42	4	12
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	50	—	—
„ Erbsen . . .	2	30	—	—	—	—
„ Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	—	—	—	—	28	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	—	—	—	—	6	Lth.
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes . . .	—	—	—	—	6	fr.
1 „ Kalbfleisch, fettes . . .	—	—	—	—	6	fr.
1 „ Kalbfleisch, geringeres . . .	—	—	—	—	5	fr.
1 „ Kuhfleisch . . .	—	—	—	—	4	fr.
1 „ Schweinefleisch, unabgezogenes . . .	—	—	—	—	9	fr.
1 „ Schweinefleisch, abgezogenes . . .	—	—	—	—	8	fr.

Seilbronn. Naturalienpreise vom 7. Jan. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	—	16	20	16	9
„ Dinkel . . .	7	—	6	35	6	6
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	12	—	11	44	11	—
„ Gerste . . .	11	18	10	53	9	54
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	36	4	25	4	11 1/2

Bachnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>ro.</sup> 4.

Dienstag den 13. Januar

1852.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Die Aufnahme der Besoldungs- und Pensionssteuer auf das Etatsjahr 1851/52 betr.] Behufs dieser Aufnahme wird unter Hinweisung auf die Ministerial-Befugung vom 8. Dez. v. J. (Reg.-Bl. Nr. 33, S. 321) Folgendes angeordnet:

§. 1.  
Die Fixirung der Besoldungen, Pensionen und des übrigen diesen in der Besteuerung gleichgestellten Einkommens, soweit die Steuer daraus nicht von den Cameralämtern und sonstigen öffentlichen Kassen zu erheben ist, hat bei der Ortsbehörde zu geschehen. Bei denjenigen Steuerpflichtigen, welche schon in den Jahren 1848, 1849 und 1850 fixirt haben, genügt es auch noch für das Jahr 1851 — 52 an der Erklärung über die Veränderung oder Nichtveränderung ihres Einkommens gegenüber dem vorigen Finanzjahre.

§. 2.  
Da nach §. 28 Absatz 2 des Gesetzes vom 29. Juni 1821 (Reg.-Bl. S. 384) die unter den Besoldungen begriffenen Capitalzinsen und Gefälle zur Besoldungssteuer zu ziehen sind, so gilt dies auch von den Zinsen aus den Ablösungscapitalien der Kirchen- und Schulstellen.

In Fällen, wo die Ablösung zwar angemeldet, das Ablösungscapital aber noch nicht festgestellt, mithin der Zinsbetrag noch nicht genau bekannt ist, sind die Steuerpflichtigen zur möglichst annähernden Angabe des Zinsbetrags nach den ihnen theils durch bereits vorliegende Schätzungen oder Berechnungen, theils durch die erhaltenen Abschlagszahlungen gegebenen Grundlagen verpflichtet. Behufs der künftigen Ausgleichung etwaiger erheblicheren Differenzen ist übrigens in der — der Feststellung des Ablösungscapitals und der Zinsen nachfolgenden Fassion über den Betrag der letzteren vom Anfangstermin an, Behufs der Vergleichung mit den vorangegangenen Fassionen, Nachweisung zu geben.

Dagegen sind die Ablösungscapitalien erledigter Kirchen- und Schulstellen, wovon das Einkommen in den evangelischen Pfarr-Unterstützungsfonds oder in den katholischen Intercafalfonds oder in eine Camerariatskasse fließt, als solche von den betreffenden Verwaltern in bisheriger Weise zur Capitalsteuer zu fixiren.

Die nicht zur Ablösung angemeldeten Zehnten und Theilgebühren sind in der Regel nach dem Durchschnitt der drei Jahre 1848, 1849 und 1850 in Berechnung zu nehmen. Will jedoch der Steuerpflichtige seine frühere Fassion unverändert beibehalten, wonach der Durchschnitts-Ertrag der drei Jahre 1845, 1846 und 1847 als Grundlage belassen wird, so bleibt ihm dies ausnahmsweise freigestellt.

§. 3.  
Das Dienst Einkommen der Wegnechte, es mag solches in einem Tag- oder Jahreslohn bestehen, ebenso das der Acciser, der Landjäger, Steueraufseher ist steuerfrei.

Die Schultheißenämter werden angewiesen, die Steueraufnahme ungefäumt zu besorgen und die Aufnahme-Verzeichnisse bis Samstag den 31. d. M. unfehlbar an's Oberamt einzusenden.

Für die Berechnung der der Amtskörperschaft und den Gemeinden zu gut kommenden Einkommenssteuer wird von hier aus Einleitung getroffen werden.

Den 11. Januar 1852.

Königl. Oberamt.  
Stetter.